



ILSE SCHWIDETZKY

## FRIEDRICH NASSE (1778—1851) UND SEINE ZEITSCHRIFT FÜR DIE ANTHROPOLOGIE (1823—1826)

*ABSTRACT* — In the „Zeitschrift für die Anthropologie“, whose four volumes had been published in the years 1823 to 1826, the editor Friedrich Nasse is the representative of a quite modern definition of (biological) anthropology. It comprehends on one side the Natural History of Mankind, which collected many materials and ideas during the last century; on the other side Nasse emphasizes the psychological aspect which had to be considered also with biological methods and which should not be separated from the human body. Nasse predicted that during the further differentiation of the natural sciences also anthropology will develop and create its own „organism“.

Friedrich Nasse, however, was almost the only author who represented anthropology in the new journal. It is first and foremost a journal for psychiatry and psychotherapy. In the biography of F. Nasse, who had been an eminent and wellknown medical doctor, the anthropological interest was an episod which did not survive the „Zeitschrift für die Anthropologie“. It is remarkable, however, that in the first half of the 19th ct. with its nebulous contents of anthropology a modern view is represented by Friedrich Nasse.

*SCHLÜSSELWÖRTER:* Geschichte der Anthropologie — 19. Jahrhundert.

Bei den Vorarbeiten für seine „Geschichte der Anthropologie“ (1940) durchstöberte E. v. Eickstedt mehr noch als sonst Antiquariate und Antiquariatskataloge. Dabei stieß er zu seinem großen Erstaunen und ebenso großen Entzücken auf eine Zeitschrift, die offenbar das erste Mal die Fachbezeichnung „Anthropologie“ im Titel führte: „Die Zeitschrift für die Anthropologie“, herausgegeben von Friedrich Nasse. Diesem widmet v. Eickstedt in seiner Geschichte der Anthropologie einen ungewöhnlich breiten Raum und zitiert immer wieder aus der Einleitung zum ersten Bande mit dem Titel „Die Aufgabe der Anthropologie“ (v. Eickstedt, 1940, S. 122, 299, 302, 303, 448). Die Faszination von v. Eickstedt beruhte vor allen Dingen darauf, daß er in F. Nasse einen kongenialen „Ganzheitsanthropologen“ sah, der einmal den ganzen Menschen in seiner körperlichen und seelischen Erscheinungsform im Blick hatte, andererseits eine klare Grenzlinie nicht nur gegen ausufernde philoso-

phische Betrachtungen, sondern auch gegen die ökologischen und kulturgeschichtlichen Bedingtheiten der menschlichen Existenz zog.

Tatsächlich ist der einleitende Aufsatz „Die Aufgabe der Anthropologie“ im ersten Heft des 1. Bandes der Zeitschrift für die Anthropologie ein bemerkenswertes Manifest.

„Es ist erfreuend zu schauen, wie der uralte Stamm naturwissenschaftlicher Forschung seine Zweige immer gedränger ... in den unendlichen Raum hinaustreibt. Wer die Physik, die Chemie, die Zoologie der jetzigen Zeit denen vor hundert Jahren vergleicht, dem mag wohl ... der Gedanke entstehen, es nahe mit raschen Schritten das Ziel naturwissenschaftlicher Erkenntniß, wo der Mensch die Einsicht in den Zusammenhang der Dinge ... zu seiner Befriedigung erlangt haben wird.“ (S. 1).

„In der Naturgeschichte hat man lange den Menschen unter die Thiere gerechnet, und noch jetzt muß er bei den Zoologen hier und da als ein solches figurieren ... Gerade an einer so reich ausgestatteten Natur, wie die des Menschen, mußte am meisten zu theil n seyn, und so zerfiel sie denn

an Psychologen, Zoologen, Physiologen und Anatomen; jeglicher nahm sein Theil... Und auf diesem Punkt steht die Anthropologie denn noch jetzt. Die Erkenntniß, die Lehre vom Menschen müßte eben den Menschen, und den ganzen, umfassen, sie müsse dies naturwissenschaftlich, also derselben Betrachtungsweise folgend, durch die ihre vorgeeilten naturforschenden Gefährtinnen das geworden sind, was sie jetzt sind, ist zwar lebendiger geworden... Das Leben der Anthropologie ist erwacht, aber es hat sich noch keinen Organismus gebildet.“ (S. 5, 8.)

In der Benennung des ganzheitlichen Faches knüpft Nasse an Cassmann an, der in seiner *Psychologia Anthropologica* (1596) tatsächlich als erster Körper und Seele ins Auge faßte und daher auch als ein Vater der Konstitutionsforschung angesehen wird (Hundt's Anthropologium von 1501 wird zwar in der Regel als erster Beleg für das Wort Anthropologie genannt, doch tritt es hier nicht in der Form eines Wissenschaftsnamens auf und ist zudem auf Anatomie beschränkt).

„Es sind, nachdem der Name der Anthropologie bereits in seiner wahren Bedeutung ausgesprochen worden, noch ein paar Jahrhunderte dahingegangen, bevor in dem Organismus der Naturerkenntnis die Lehre vom Menschen zu einer bestimmten Sonderung und Gestaltung... zu gelangen vermochte.“ (S. 3.)

Behandelt Nasse in seinem einleitenden Aufsatz die Naturgeschichte des Menschen etwas verächtlich und am Rande, so knüpft er doch in seinen späteren Aufsätzen klar an sie an. Unter dem Namen ‚Naturgeschichte des Menschen‘ hatte sich seit dem 17. und insbesondere seit der Mitte des 18. Jahrhunderts (*Histoire Naturelle de l'Homme*, Buffon 1749) jenes Wissen gesammelt, das dann seit der akademischen Etablierung des Faches in der Mitte des 19. Jahrhunderts allgemein Anthropologie genannt wurde (und unter dem Namen Naturgeschichte erschien denn auch die erste anthropologische Zeitschrift, das *Magazin für die Naturgeschichte des Menschen* 1789–1791). So zitiert Nasse in seinen späteren Veröffentlichungen in der Zeitschrift für die Anthropologie Blumenbach, Buffon, Camper, Carus, Gall und Spurzheim, Kant, Knight, Lavater, Lawrence, Linné, Meiners, Porta, Prichard, Tiedemann, und zwar weitaus am häufigsten Blumenbach und Lawrence, die tatsächlich am stärksten mit der Entwicklung der Anthropologie verbunden sind. Die folgenden Arbeiten von Nasse in den 4 Bänden der Zeitschrift für die Anthropologie können als anthropologisch im modernen Sinne klassifiziert werden:

Die Aufgabe der Anthropologie (1823/1)

Über die Natur des Menschen in früherer Zeit (1823/1)

Über die Bedingungen der Menschenverschiedenheit (1823/2)

Zur Physiologie des Negerkörpers (1823/3)

Die Aufrichtung der Menschengestalt (1825/2)

Die Entwicklung der Menschengestalt zur Schönheit (1825/2)

Über das Physiologische in der Färbung der Menschenrassen (1825/2)

Über den Ursprung der Sprache (1826/1)

Sonst aber enthalten die 4 Bände wenig Anthro-

pologisches — und insofern ist Skepsis gegen eine Zeitschrift, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Anthropologie im Titel trägt, durchaus berechtigt. Es gibt noch eine deutsche Übersetzung des lateinischen Textes von GRATOROLO: „Über die Bestimmung der Sitten und Charaktere der Menschen nach Beschaffenheit des Gesichtes und anderen Teilen des Körpers“ (1826/2) und einen Beitrag über die relativen Maßverhältnisse des menschlichen Körpers von F. Bird (1825/2) mit Maßtabellen „Ausmessungen der Brust“, „Ausmessungen des Unterleibs“ und „Ausmessungen der Extremitäten“; aus dem *Edinburgh Medical and Surgical Journal* von 1817 (S. 263) wird ferner eine Tabelle über den Umfang der Köpfe bei Edinburgern und Londonern auf Grund von Messungen in *Hutmagazinen* übernommen. Ausführlich wird schließlich das Buch von Desmoulins „Über die Menschenrassen“ referiert (1826/4).

Im übrigen sind die Aufsätze überwiegend psychiatrisch ausgerichtet, und auch der Herausgeber selbst erweist sich in mehreren weiteren Beiträgen als Arzt mit psychologisch-psychiatrischen Interessen. Man findet im ersten Band u. a. Arbeiten über empirische Mittel in psychischen Krankheiten, die religiöse Melancholie, Geschichte einer sonderbaren Nervenkrankheit, über die Irrenanstalt in Marsberg, die Beschreibung eines neuen Heilapparates für Geistesranke, den Wahnsinn der Wöchnerinnen, die Untersuchung irrer Personen nach dem Tode, die Wiedergenesung eines Wahnsinnigen, Geschichte einer sonderbaren Nervenkrankheit usw.; aus dem Band 1825 seien genannt die Arbeiten über den Einfluß der psychischen Stimmung auf sittliches Verhalten, über die Hypochondrie, die Rbdomantischen Pendelschwingungen, das Verhältnis zwischen Schmerz und Irresein, anatomisch-pathologische Untersuchungen der Hirnwassersucht, Beobachtungen über das Delirium tremens, Selbstbeobachtungen eines Scheintoten, das Seelenleben in seinen Abweichungen von dem gesunden Zustande, über abnorme psychische Zustände, den Einfluß des Willens auf Pendelschwingungen, 2 glücklich geheilte Fälle von Irresein; aus dem Jahrgang 1826 die Arbeiten über die näheren materiellen Bedingungen der psychischen Krankheiten, über die Bestrafung der kriminellen Verbrechen in den amerikanischen Staaten, über selbstentstandenen Somnambulismus, die Diagnose des inneren Körperzustandes der Irren, gerichtsarztliche Erörterungen, Betrachtungen über abnorme seelische Zustände, 2 magnetische Behandlungen, einen Fall von versuchtem Selbstmord. Der wohl sonderbarste Beitrag ist der von Franz von Paula-Gruthoisen über „Philosophische Reflektionen über die naturgesetzlichen Mutabilitätsverhältnisse verständiger Wesen auf dem Monde“ (1824/1).

Es ließ sich nicht feststellen, warum die Zeitschrift für die Anthropologie nach vier Jahrgängen ihr Erscheinen einstellte. Aber es scheint in dieser Zeit eine Vielfalt kurzlebiger, auf die Person des Gründers und Herausgebers eingestellte Zeitschriften zu geben (vgl. von Noorden, 1929, S. 96). Die Zeitschrift für die Anthropologie hat denn auch eine kurzlebige Vorläuferin und eine kurzlebige Nachfolgerin. Voran gingen 5 Jahreshefte der *Zeitschrift für psychische Ärzte*

(1818–1822), oft auch einfach NASSEs Zeitschrift genannt. Auch hier tritt Nasse mehrfach als Autor auf, überschreitet aber nie die Grenzen seines ärztlichen Berufes. So schreibt er u. a. über die Benennung und Einteilung der psychischen Krankheiten; er stellt die Frage „Wohin mit unseren Irren?“ Am ehesten deuten sich seine späteren anthropologischen Interessen darin an, daß er sich viel mit allgemeinen Fragen der Leib-Seele-Beziehungen befaßt: Vereintsein von Seele und Leib oder Einssein? (1820/1); Über die psychische Beziehung des Atmens (1820/1); Vom Irresein der Tiere (1820/1); Über das Verhältnis von Seele und Leib (1821/3); Grundzüge der Lehre von dem Verhältnis zwischen Seele und Leib in Gesundheit und Krankheit (1822/1); Über die psychische Beziehung des Blutes (1822/1).

Vier Jahre nach dem letzten Band der Zeitschrift für die Anthropologie gründete Nasse eine neue Zeitschrift, die noch einmal Anthropologie im Titel trug: Die *Jahrbücher für Anthropologie und zur Pathologie und Therapie des Irreseyns*. „Es war die Absicht, daß dieser erste Band schon vor einem Jahr als Fortsetzung der Zeitschrift für die Anthropologie erscheinen sollte. Unvorhergesehene Hindernisse haben aber den Druck aufgehalten“ (*Jahrbücher für Anthropologie* 1830/III/IV). In diesem Band tritt Nasse nicht als Autor auf, und es ist kein Beitrag festzustellen, der als naturgeschichtlich-anthropologisch zu bezeichnen wäre. Der Begriff „Anthropologie“ wird nur in dem ersten Beitrag verwandt; „über den Begriff des Charakters in seiner allgemeinsten anthropologischen Bedeutung“ von H. Ritter. Ein zweiter Band dieser „*Jahrbücher für Anthropologie*“ ist nicht mehr erschienen.

Im ganzen sind damit die drei Nasse'schen Zeitschriften doch Kinder der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der Zeit, in der eine Vielzahl von Lehrbüchern der Anthropologie erschien und unter deren Namen jeder verstehen konnte, was er wollte. Die Inhalte variierten von einer reinen Anatomie wie bei Karl Ernst von Baer (1824), über philosophische Anthropologie, wie bei Heinroth (1822; vgl. Hartmann u. Haedke, 1963, Schwidetzky, 1974) bis zu einer ausufernden Naturphilosophie, die mit der Entstehung der Erde anfang, wie bei Henrik Steffens (1824). Aber es ist in hohem Grade bemerkenswert, daß der Herausgeber der drei genannten Zeitschriften selbst Anthropologie durchaus in dem modernen Sinne verstand, wie sie heute an Universitäten, in Zeitschriften und Gesellschaften vertreten ist, nämlich als Naturgeschichte des ganzen Leib-seelischen Menschen. Dieses Anthropologieverständnis ragt aus der Literatur der 1. Hälfte des 19. Jh. einsam heraus, und es ist auch nicht zu erkennen, was später an sie angeknüpft wurde.

Wer war dieser Friedrich Nasse, der — von Beruf offenbar Mediziner — zwei Zeitschriften mit dem Wort Anthropologie im Titel gründete und Anthropologie in einem durchaus modernen Sinne auffasste? Der Versuch, einige biographische Daten über ihn zu finden, war überraschend erfolgreich. Friedrich Nasse war keineswegs irgend jemand, sondern ein hervorragender und bekannter Arzt seiner Zeit. Es gibt zwei Biographien von ihm in Buchform, von seinem Urenkel

Werner von Noorden (1929, 1936): einen umfassenden Artikel in der *Allgemeinen Deutschen Biographie* von seinem Sohn Herrmann Nasse (1886), dazu eine Vielzahl von Kurzbiographien und Würdigungen in allgemeinen und medizinischen, deutschen und nicht-deutschen Lexika und Enzyklopädien, in Geschichten der Medizin und insbesondere der Psychiatrie (z. B. Kraepelin, 1918). Seine anthropologischen Interessen sind darin allerdings kaum erwähnt und nie näher besprochen. Erst in jüngster Zeit fanden auch sie von medizin-historischer Seite eine gewisse Beachtung (Schipperges, 1975, 1977). Christian Friedrich Nasse wurde am 18. April 1778 in Bielefeld als Sohn eines Kreisphysikus geboren. Auch der Vater des Vaters war bereits Arzt gewesen, und in der Deszendenz häufen sich die Mediziner, teils in direkter Abstammung, teils als Schwiegersöhne und deren Nachkommen. Christian Friedrich machte nach seinem Studium in Berlin und Halle rasch Karriere, wurde 1815 nach Halle, 1818 nach Bonn berufen, wo er bis zu seinem Tode blieb. Dort baute er sich und seiner großen Familie ein schönes Haus, das auch einer der Mittelpunkte geistiger Geselligkeit in Bonn wurde.

Sein Sohn Herrmann schildert ihn als einen „Mann von ungewöhnlicher, vielseitiger Begabung, eine genial, poetisch angelegte Natur. Ein idealer Zug ging durch sein ganzes Leben... „Er hatte ein überraschendes Verständnis für Kunstschöpfungen“, insbesondere für klassische Musik — den Ursprung der Sprache (vgl. o.) leitete er von der Musik ab! — er verfügte über lebhaftes Phantasie, rasche Auffassungsgabe und ein eminentes Gedächtnis. Sein ‚weiches Gemüt‘ offenbarte sich vor allem im Umgang mit seiner Familie, aber auch gegenüber Freunden und aller ‚leidenden Menschheit‘. Es gibt auch zwei authentische Darstellungen von Nasse: Ein Ölgemälde von Alexander von Schmidt (ca. 1850; „kräftiger Knochenbau, schöner Kopf, innere Ruhe, umfassender Blick“ nach von Noorden, 1929, S. 15; in dessen Sprechzimmer oft Verwechslung mit Goethe) und eine monumentale Marmorbüste von B. Attinger (1855) auf dem alten Bonner Friedhof, wo Nasse begraben wurde (von Noorden, 1929, S. 15ff., Schipperges, 1977).

Sein wissenschaftliches Interesse wurzelte stark in der Physiologie. Das Leib-Seele-Problem beschäftigte ihn vor allen Dingen in der ersten Hälfte seines Lebens immer wieder, von hier aus auch das Irresein mit seinem ganzen Umfeld. Das Buch, das aber am längsten das Andenken an ihn wachgehalten hat, ist „Die Stellung des Arztes im Staat“ (1823).

Die reiche bibliographische Literatur gestattet es nun auch, den Stellenwert der Anthropologie nicht nur in den vier Bänden der Zeitschrift für die Anthropologie, sondern auch im wissenschaftlichen Leben Nasse's näher zu bestimmen. Auf einer Bildungsreise nach Abschluß seines Studiums (1814/15) lernte er in Göttingen Johann Friedrich Blumenbach, in Dresden Carl Gustav Carus kennen, mit dem er länger befreundet blieb. Auch mit Herder kam er in Berührung, und Goethe, dem er später einen Band der Zeitschrift für die Anthropologie widmete, trat in sein persönliches Blickfeld. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß mit diesen Begegnungen das Interesse für die Naturgeschichte des Menschen in

dem so geistoffenen, vielseitig interessierten Manne geweckt wurde, wenn dies auch erst Jahre später seinen literarischen Niederschlag fand. Sieht man sich aber den gesamten Lebenslauf und vor allen Dingen das umfangreiche Schriftenverzeichnis von 283 Nummern an (von Noorden 1936), so muß man feststellen, daß das naturgeschichtlich-anthropologische Interesse, mindestens soweit es sich in Veröffentlichungen ausdrückte, eine Episode blieb. Nachdem die Zeitschrift für die Anthropologie eingegangen war, griff Nasse nie wieder entsprechende Themen auf, ja auch das Leib-Seele-Problem verschwindet so gut wie völlig aus seinen Schriften, die nunmehr rein ärztlichen, zu einem guten Teil psychiatrischen Themen gewidmet sind. Wie ein fernes Wetterleuchten klingen noch einmal naturgeschichtlich-anthropologische Gedanken an in einer Stellungnahme zu dem Buch von Heinroth (1822; vgl. Nasse, 1932), der allerdings nach den Worten von Noordens (1929, S. 91) „der Vorwurf der naturphilosophischen Überschwänglichkeit“ gemacht wurde.

So ist die Anthropologie bei Nasse tatsächlich auf die Jahre der Zeitschrift für die Anthropologie begrenzt. Es war ein vorübergehendes Interesse eines weitschichtig naturwissenschaftlich interessierten Mediziners. Es bleibt als solches bemerkenswert, aber es scheint auch in der weiteren Wissenschaftsentwicklung isoliert geblieben zu sein: Es konnten keine Belege dafür gefunden werden, daß die Anthropologen der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts an Nasse anknüpfen.

#### ZUSAMMENFASSUNG

In der Zeitschrift für die Anthropologie, die 1823—26 in vier Bänden erschien, vertritt der Herausgeber Friedrich Nasse eine moderne Auffassung der Anthropologie: Sie umfasst einerseits die Naturgeschichte des Menschen, die im letzten Jahrhundert viel Stoff zusammengetragen hatte, betont aber andererseits, daß der ganze Mensch, einschließlich seines seelischen Daseins in die naturwissenschaftliche Betrachtung einbezogen werden muß. Er sagt voraus, daß bei der weiteren Aufgliederung der naturwissenschaftlichen

Fächer sich auch die Anthropologie herausbilden und sich einen eigenen „Organismus“ schaffen wird.

Praktisch vertritt aber nur der Herausgeber Friedrich Nasse die Anthropologie in der von ihm gegründeten Zeitschrift für die Anthropologie. Diese ist keine anthropologische, sondern in erster Linie eine psychiatrisch-psychotherapeutisch ausgerichtete Zeitschrift. Auch im Leben von Christian Friedrich Nasse, der ein hervorragender und bekannter Arzt war, fand das Interesse an der Anthropologie nur vorübergehend seinen Niederschlag in Veröffentlichungen, und zwar im wesentlichen nur in den Jahren des Erscheinens der Zeitschrift für die Anthropologie. Trotzdem bleibt es bemerkenswert, daß in einer Zeit naturphilosophischer Verwaschenheit des Wortes Anthropologie ein modernes naturwissenschaftliches Anthropologie-Verständnis auftritt, wie es sich erst Jahrzehnte später bei der Etablierung der Anthropologie mit Lehrstühlen, Gesellschaften und Zeitschriften allgemein durchsetzte.

#### LITERATUR

- EICKSTEDT E. v., 1940: Die Geschichte der Forschung am Menschen. S. 189—357. In: *Die Forschung am Menschen*, Bd. 1. Stuttgart.
- HARTMANN V., HAEDKE K., 1963: *Der Bedeutungswandel des Begriffs Anthropologie im ärztlichen Schrifttum der Neuzeit*. Marburg.
- KRAEPELIN E., 1918: *Hundert Jahre Psychiatrie*. Berlin.
- NASSE F., 1832: Zurückweisung Heinroth's. *Horns Archiv*, 2: 676.
- NASSE F., 1886, Nachdruck, 1970: Nasse, Christian Friedrich. *Allgemeine Deutsche Biographie*, 23: 265—270.
- NOORDEN W. v., 1929: Der Kliniker Christian Friedrich Nasse 1778—1851. *Arbeiten zur Kenntnis der Geschichte der Medizin im Rheinland und in Westfalen*. Heft 3. Jena.
- NOORDEN W. v., 1936: *Christian Friedrich Nasse, ein Vorkämpfer und Wegbereiter des Deutschen Arzttums. Auf Grund ungedruckter Briefe, Dokumente und des Nachlasses dargestellt*. Verl. E. Ebling. Berlin.
- SCHIPPERGES H., 1975: Zum Organismus der Anthropologie bei Christian Friedrich Nasse. *Sudhoffs Archiv*, 59: 184—201.
- SCHIPPERGES H., 1977: Das Portrait. Christian Friedrich Nasse 1778—1851. *Med. in unserer Zeit*, 1: 138—142.
- SCHWIDETZKY I., 1974: Variationsstatistische Untersuchungen über Anthropologie-Definitionen. *Homo*, 25: 1—10.

Prof. Ilse Schwidetzky  
 Anthropologisches Institut  
 Postfach 606  
 Mainz, BRD